

„Wer Geld braucht, der wendet sich an diesen Mann“

Bundestagsabgeordneter Carsten Schneider informiert sich bei Bornemann

Obernkirchen. Den Bundestags-Kollegen an seiner Seite hätte der heimische SPD-Abgeordnete Sebastian Edathy bei seinem Besuch der Firma Bornemann als Kollegen aus Erfurt vorstellen können. Oder als den jüngsten Bundestagsabgeordneten aller Zeiten (1997 mit 22 Jahren). Oder als Politiker, dem TV-Lästermaul Harald Schmidt einst einen bundesweiten Bekanntheitsgrad bescherte. Doch Edathy entschied sich für eine Variante, die immerhin sofort klarstellte, welche Funktion Carsten Schneider in Berlin ausübt: „Das ist der Mann, an den man sich wendet, wenn man Geld braucht.“ Fünf Millionen Euro hat die Bundesrepublik von 1997 bis zum Jahre 2007 für die Firma Bornemann bewilligt, Mittel, bei deren Verteilung Schneider als Haushaltsausschussmitglied, der speziell für den Etat des Bundesforschungsministeriums zuständig ist, ein gewichtiges Wort mitredet.

In Gellendorf soll mit diesen Mitteln die Ölindustrie revolutioniert werden: Bornemann entwickelt Pumpen, die in einigen Jahren Öl-Förderplattformen (Ölbohrinseln) überflüssig machen werden. Öl-Förderplattformen gelten zwar als ökologisch sensibel, da im Falle von Havarien das Meer mit Öl verschmutzt werden kann, sie sind jedoch notwendig, weil Erdöl und Erdgas vor dem Weitertransport voneinander zu trennen ist. Dabei wird das Gas meist ungenutzt abgefackelt. Nur das Öl gelangt über Rohre und Tankschiffe an Land. Die neuartige Unterwasserpumpe könnte jedoch die Rohstoffvorkommen effizienter und schonender erschließen. Das Verfahren wird derzeit von einem Verbund von Unternehmen und Forschungsinstituten unter der Führung von Bornemann zu einer leistungsstarken Technik entwickelt. Die entwickelte Mehrphasenpumpe kann mit Beimengungen verunreinigte Gemische aus Erdöl und Erdgas auch bei stark schwankenden Drücken und hohen Gasanteilen fördern. Ihr Kernstück ist ein spezielles Schraubensystem, das das Fördergut kilometerweit an Land zu einer zentralen Aufbereitungsstation pumpen kann. Erst dort werden die Bestandteile getrennt.

Ohne die Förderung des Ministeriums für Bildung und Forschung der rot-grünen Bundesregierung hätte die Pumpe niemals entwickelt werden können, erklären Gerhard Rohlfing als Technischer Direktor, Kurt Hampel, der die Produktion leitet, und Mark Reichwage, der dem technischen Servicebereich vorsteht, Schneider bei seinem Besuch. Man habe in den vergangenen Jahren verwirklichen können, wovon Ingenieure in den fünfziger Jahren bereits geträumt hätten. Und zwar weitgehend unter Ausschluss der Konkurrenz: „In den neunziger Jahren konnten wir noch recht unbemerkt vor uns hinwerkeln“, erklärt Rohlfing. Diese Zeiten sind vorbei. Heute schaut die Konkurrenz dem Weltmarktführer genau auf die Entwicklungsfinger. Rohlfing: „Jeder versucht, uns hinterherzulaufen.“ Doch der Vorsprung von Bornemann sei recht komfortabel. Auf drei Jahre beziffert Rohlfing diesen.

Doch noch entspricht die Pumpenleistung nicht den in Zukunft zu erwartenden Anforderungen des Marktes. Die Pumpe erweist sich zurzeit für den wirtschaftlichen Einsatz noch als zu schwach. Eine Verdreifachung der Antriebsleistung wird angestrebt und soll für Unterwasseranwendungen einsetzbar werden. Bevor damit in Tiefen von bis zu 1500 Metern und über 100 Kilometer Entfernung gearbeitet werden kann, muss die bisherige Leistung verdreifacht werden. Tests mit einem kleineren Modell auf einem Gasfeld im niedersächsischen Emsland waren erfolgreich. Die Anlage hat die Größe einer Doppelgarage und wird beim Einsatz von Robotern auf dem Meeresgrund zusammengebaut. „Rund zwei Jahre muss sie dort ohne Ausfall fördern, um wirtschaftlich betrieben werden zu können“, erklärt Reichwage.

Schneider erscheint nach seinem Besuch offenkundig beeindruckt. Und ziemlich zufrieden, weil Rohlfing noch darauf verwiesen hatte, dass ohne die Mittel aus Bonn und Berlin von den rund 200 in den vergangenen Jahren bei Bornemann neu eingestellten Mitarbeitern höchstens ein Viertel einen Arbeitsplatz erhalten hätte. Schneider: „Die spürbare Schaffung von Arbeitsplätzen ist ja auch die eigentliche Begründung für die Förderung gewesen.“ rnk